

Liebe Gemeinde,

heute ist Totensonntag, der letzter Sonntag im Kirchenjahr – das bedeutet sich zu erinnern, sich zu erinnern an die Menschen, die im letzten Kirchenjahr verstorben sind. Und es bedeutet natürlich auch schmerzhaftes Erinnern. Wieder so ein Tag, an dem die Trauer und die Traurigkeit da ist. Wunden, die vielleicht wieder aufbrechen. Ein stiller Tag im Herbst, im November. Sich zu erinnern – aber nicht ohne Hoffnung.

32 Namen werden wir später vorlesen. 32 Menschen sind im letzten Kirchenjahr verstorben. Und ich lese ganz bewusst immer auch den Bibelspruch vor, über den wir bei der Trauerfeier oder Beerdigung nachgedacht haben. Wir sind nicht ohne Hoffnung. „Seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht!“ So sagt es der Evangelist Lukas einmal mit seinen Worten.

Jeder Name ist ein Mensch, ein Menschenleben. Eine Familie, die trauert. Mit jedem Namen verbinden sich Wege, die ihr und die wir miteinander gegangen sind. Trauerwege, schlimme Tage und Nächte.

Manche Wunden in unseren Herzen und Seelen sind schon ein wenig vernarbt, manche sind noch ganz frisch. Keinem von uns bleiben in seinem Leben solche Wege erspart.

Totensonntag ist der Tag im Kirchenjahr, der uns alle an den Tod, und noch bedrängender an unseren Tod erinnert. Und manches Mal ist das Leben so ungerecht, hart und bitter.

32 Menschen hat der Tod in diesem letzten Kirchenjahr aus unserer Mitte gerissen. Und auch an ihrem Sterben wird deutlich, dass der Tod so viele Gesichter hat.

Er kann sehr schnell kommen – plötzlich und völlig unerwartet. Mitten im Leben. So unfassbar dann. Unbegreiflich. Und dann wird heute so Vieles in uns wieder wach und lebendig. Es kostet Kraft hier zu sitzen – und dem Tod die Stirn zu bieten. Aber ihr seid nicht allein. Vielleicht beginnt dort der Trost. Als Christen sind wir nicht allein auf diesen Wegen.

Der Tod kann aber auch ganz langsam kommen. Oft über Jahre. Und sterben kann auch so mühselig und so schwer sein. Mit Schmerzen und Leid verbunden. Wir stehen dann ohnmächtig daneben und können nichts ändern. Nichts liegt letztlich in unseren Händen. Auch diese Erinnerungen bleiben als Wunden in unseren Seelen und Herzen. Wer das einmal erleben musste, zusehen musste, wie ein Mensch so ganz langsam stirbt. Mein Vater hatte, als er noch gesund war, immer seine 2 Zentner Körpergewicht und Bärenkräfte. Als der Krebs aber seinen Körper zerfressen hatte – da waren es noch 45 Kilo. Und ich vergesse nie, wie das war, als wir ihn dann aus dem Haus getragen haben. So leicht – und doch so schwer.

Der Tod wird dann sicherlich auch Erlösung und Gnade Gottes. Am Schluss habe ich an seinem Bett nur noch gebetet:

Mach End, o Herr, mach Ende, mit aller unsrer Not,  
stärk unsre Füß und Hände und laß bis in den Tod  
uns allzeit deiner Pflege und Treu empfohlen sein,  
so gehen unsre Wege gewiß zum Himmel ein.

Manches Mal schenkt Gott uns Menschen aber auch ein langes und erfüllten Leben. Und dennoch tut auch dann das Loslassen so weh. Weil ein Mensch einfach fehlen wird, der immer da war. Mit dem man so viel erlebt hat.

Als Christen versammeln wir uns jedes Jahr an diesem Sonntag, um die Namen eurer Angehörigen noch einmal zu verlesen. Um uns zu erinnern. Um für sie und für uns zu beten. Denn der Predigttext für diesen Totensonntag erinnert uns an die Hoffnung, die Gott uns schenkt. Er will Mut machen, die Wege des Trauerns weiterzugehen. Im Buch des Propheten Jesaja steht im 35. Kapitel:

**„Stärket die müden Hände und machet fest die wankenden Knie! Saget den verzagten Herzen: Seid getrost, fürchtet euch nicht! Seht, da ist euer Gott! Er kommt und wird euch helfen. Wo es zuvor trocken gewesen ist, sollen Teiche stehen, und wo es dürre gewesen ist, sollen Brunnquell sein.**

**Und es wird dort eine Bahn sein, die der heilige Weg heißen wird. Und die Erlösten werden dort gehen. Die Erlösten des Herrn werden wiederkommen und nach Zion kommen mit Jauchzen; ewige Freude wird über ihrem Haupte sein; Freude und Wonne werden sie ergreifen, und Schmerz und Seufzen wird entfliehen.“**

Dieser Prophet Jesaja war ein großer Seelsorger. Einer, der versucht hat, Menschen auch in ihrer Not anzunehmen. Einer, der die Seelennot der Menschen kannte. Und er beschreibt das ja in sehr eindrücklichen Bildern. Müde Hände und wankende Knie. Tage, an denen man denkt – das schaffe ich nicht. Tage, an denen jeder Schritt und jeder Handgriff zu Last wird. Wenn diese tiefe Traurigkeit Besitz von uns ergreift.

Oder das andere Bild, das er verwendet. Wenn wir uns wie ausgedorrt fühlen. Ausgedorrt und leer. Diese tiefe Leere, die sich so schleichend ausbreitet. Und man fragt sich: Was hat das alles noch für einen Sinn? Die Angst vielleicht vor dem nächsten Tag, oder der Nacht, in der man wieder keinen Schlaf findet. So viele Gedanken jagen einem durch den Kopf. Man kommt nicht zur Ruhe.

Oder letztlich diese tiefe Einsamkeit. Denn jede und jeder muss ganz allein dieses Tal der Trauer durchschreiten. Jede und jeder muss ganz für sich Wege finden. Wege des Abschieds, des Loslassens – aber auch Wege auf denen das Leben wieder zur ebenen Bahn wird. All das kennt dieser Prophet. Und es sind ganz einfache Dinge, mit denen er trösten will.

**Seid getrost, fürchtet euch nicht! Seht, da ist euer Gott! Er kommt und wird euch helfen.**

Manches Mal ist die Hoffnung wie der letzte Strohalm, an dem man sich festhalten kann. Wenn der Boden unter den Füßen weicht - ein letztes Stück Sicherheit. Was auch immer war und ist und kommen wird – mein Gott lässt mich nicht im Stich. Er steht mir zur Seite. Fürchte dich nicht! Dein Gott lässt dich nicht im Stich. Und deshalb kann Jesaja als zweites uns allen sagen:

**Stärket die müden Hände und machet fest die wankenden Knie! Saget den verzagten Herzen: Seid getrost, fürchtet euch nicht! Seht, da ist euer Gott! Er kommt und wird euch helfen.**

Worte, die eigentlich für sich selbst sprechen. Und darum sind wir alle heute hier. Um miteinander diesen Weg zu gehen. Denn es ist gut, Menschen an meiner Seite zu wissen, die mitgehen und mittragen. Menschen, die für mich beten. Mir ist es wichtig, dass wir am Sonntag im Fürbittengebet immer wieder auch für unsere Verstorbenen und ihre Angehörigen beten. Und ein drittes sagt er den Menschen seiner Zeit:

**Und es wird dort eine Bahn sein, die der heilige Weg heißen wird. Und die Erlösten werden dort gehen. Die Erlösten des Herrn werden wiederkommen und nach Zion kommen mit Jauchzen; ewige Freude wird über ihrem Haupte sein; Freude und Wonne werden sie ergreifen, und Schmerz und Seufzen wird entfliehen.**

So wird es sein in diesem Himmel Gottes: Freude und keine Klage, Lachen und kein Weinen, Leben und kein Tod. Kein Schmerz wird mehr sein, keine Krankheit, kein Leid. Auch deshalb stellen wir Kerzen auf oder an die Gräber. Licht wird dort sein in diesem Himmel Gottes. Das Licht des Lebens wird uns umgeben. Die Menschen, um die wir weinen und trauern, sind in Gottes Händen als die Erlösten des Herrn. Und somit sind sie uns letztlich nur ein kleines Stück vorausgegangen. Diese Hoffnung dürfen wir uns bewahren. Wir dürfen sie im Herzen tragen – gerade, wenn der Tod Wegbegleiter wird. Das meint Jesaja, wenn er sagt: Seid getrost – geht getröstet eure Wege.

Die Hoffnung, von der Jesaja spricht. Die Hoffnung, die uns das Leben aushalten lässt  
Die Hoffnung, die uns Kraft gibt, das Leben zu tragen und manches Mal auch zu ertragen. Diese Hoffnung wünsche ich euch allen.

AMEN.